

Unsere

Partiſchenſeuer, M
 Lob, Pulverdanſch,
 Dann tieſes Schweig
 Sind noch am Leben
 Den ewigen Schlaf i
 Wie mancher ſchloß i
 ... Ich hatt' e
 Einen beſſeren f

Drauf, auf die Chaf
 Was ſchert mich Sch
 Es gilt unſern Sieg
 Und wenn die Hölle
 Und wenn das Herz
 Man an den Feind!
 ... Eine Aug
 Will ſie mir ober

Drei Tage ſpäter.
 Verzogen hat ſich d
 Der Tod hat unſere
 Was nicht ſiel, hat
 Dabeim, wenn auch
 Wie wir kämpften, ſo
 Gottlob, daß die deu
 Die immer wieder d
 Wir denken der Bra
 Die für Kaiſer und V

... Bleib' du
 Mein guter Kam
 Er ſi u
 Kriegsſtreitw. Unterof

Bergische für

Der Bergiſche Be
 ſiberſeld im H
 liche Hauptverſamm
 für das Jahr 1913
 des Vereins, Rekt
 der im Felde ſiehe
 daß auch der Arbeit
 den Einflüſſen des A
 Ich greiſe, ſo führte
 längſtes Projekt, der
 in Aprath zwecks

Errichtung ei
 für ſchulen
 gurd. Es ſchlen u
 verhältniſſe nach vo
 zweedmäßiger, ei
 Kaufe abzuſe
 dieſer notwendigen
 kommende Frieden
 ſich dürfte ſich dieſe
 ſeren Ungunſten geſte
 Somit ſind wir n
 ſerer Tätigkeit ange
 Jahre unſere beſ
 wanken: der

Fürſorge für
 Günstige Reſultate
 der ſelb hinſchuld
 pflichtiger Gilt
 Burgholz. Zum er
 genen Jahre zu unſ
 hilfsſchuldinder der
 Es ſind dieſer Bot
 Mittelzuſte teilhaftig
 vom 2. Juni bis zu
 war geradezu groh
 halbes Jahr lang a
 den herausgenommen
 und kräftiger Koſt in
 bewegen türften, ſa
 dern auch geſtlig als
 Ein Mädchen hatte z
 wonnen.

Im Weſte

Roman aus der

77) Beim Auſſtehen
 Schültern herabgeſa
 liches Weſen — es w
 Trotz der Witten
 hatte ſie das Waagn
 in ihrer Liebe betro
 und ſah in ihrem
 das dunkle Treiben
 teil haben würde, ſo
 ſand ihn jezt und f
 aus der Gewalt der
 jezt ihr einziger Ge
 manden das Rettung
 traute aller Welt, de
 Nacht hinaus, trog
 menden Regens. Et
 rüd, der ſie begleite
 Stadt einen Beſuch
 dem Hausmädchen, u
 allein fahren.

Jezt hielt ſie ſaſ
 gungspunkte der zw
 umgab ſie, denn ſie
 gemalten anzuſün
 ten. Unheimliche St
 Pläſchern des Rege
 ſangs wolke ſucht
 dem Rauſchen des A
 ringe Geräusch lieb
 aber ſie bezwang
 Schwäche, ſie gewöh
 Finſternis und die
 lag die Straße da, ſ
 ſen Umgebung. Kei
 vorüber, das Unwe
 die Menſchen zu ha
 daß man, wie man
 vor die Tüt lagen n

Langſam verhaſt
 Mitternachtſtunde
 ſonne horchte geſp
 buld. Konnte die
 kommen die Vorber
 Werts nicht entbed
 hatte verſprochen, un
 er hier am Walde
 nach vorüber und n
 ſchlingungen zu entb

Die
Eröffnung
 unseres neuen Hauses
 findet morgen nachmit
 tag 5 Uhr statt.

Wir laden
 Sie hiermit
 höflichst ein

WICHEL

Unsere braven 17er.

Partisanenfeuer, Blut, Hurra!
 Tod, Vulturbau, Viktoria!
 Dann tiefes Schweigen — Wieblete der Traben
 Sind noch am Leben? Wie viele schlafen
 Den ewigen Schlaf in seliger Ruh?
 Wie mancher schloß schon die Augen zu?
 ... Ich hab' einen Kameraden,
 Einen besseren findest du nit!

Drauf, auf die Chasseurs! Drauf, auf die Hunde!
 Was schert mich Schmerz? Was schert mich Wunde!
 Es gilt unsern Sieg, ich hab' es gelobt!
 Und wenn die Hölle gegen uns tobt!
 Und wenn das Herz auch blutet und weint;
 Man an den Feind! Man an den Feind!
 ... Eine Kugel kam geflogen,
 Wilt sie mir oder gilt sie dir?

Drei Tage später. — Es ruht der Kampf!
 Verjagen hat sich der Vulturbau!
 Der Tod hat unsere Reichen gelichtet;
 Was nicht fiel, hat sich häuslich eingerichtet,
 Daheim, wenn auch in Feindesland.
 Wie wir kämpften, so ruhn wir nun Hand in Hand.
 Gottlob, daß die deutsche Truppe noch lebt,
 Die immer wieder das Herz uns erheitert,
 Wir denken der Braven, die mit uns litten,
 Die für Kaiser und Vaterland harben und litten.
 ... Dieß' du im ewigen Leben
 Mein guter Kamerad!

Graf Alfred Schulze.
 Kriegsfreiw. Unteroffizier Inf. Reg. 17, 5. Komp.

Bergischer Verein für Gemeinwohl.

Der Bergische Verein für Gemeinwohl hielt in Elberfeld im Hotel Kaiserhof die 28. ordentliche Hauptversammlung ab. In seinem Bericht für das Jahr 1913 gedachte der Geschäftsführer des Vereins, Herr Dr. Sprunmann, zunächst der im Felde stehenden Mitglieder und betonte, daß auch der Arbeitsplan des Vereins nicht von den Einflüssen des Krieges verschont geblieben sei. Er greife, so führte er aus, da zunächst auf unser jüngstes Projekt, den Kauf des Gutes „Treben“ im Harz zu.

Errichtung einer Arbeitskolonie für schulpflichtige Hilsschüler.
 Es gien und mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse nach vorheriger reichlicher Erwägung zweckmäßiger, einwillen von dem Kauf abzusehen und die Verwirklichung dieser notwendigen sozialen Einrichtung in die kommende Friedenszeit zu verschieben. Voraussichtlich dürfte sich diese Hinausschiebung nicht zu unseren Ungunsten gestalten.

Somit sind wir nun gleich bei dem Zweig unserer Tätigkeit angekommen, dem wir im letzten Jahre unsere besondere Aufmerksamkeit zuwandten: der

Härfürsorge für die geistig Schwachen.
 Günstige Resultate erzielte die Ortsgruppe Elberfeld hinsichtlich der Unterbringung schulpflichtiger Hilsschüler in der Waldschule Dursdorf. Zum ersten Male konnten im vergangenen Jahre zu unserer großen Freude fünfzig Hilsschüler in der Waldschule aufgenommen werden. Es sind dieser Wohlthat 28 Hilsschüler der Mittelstufe teilhaftig geworden. Die Kur dauerte vom 2. Juni bis zum 22. November. Der Erfolg war geradezu großartig. Die Kinder, die ein halbes Jahr lang aus den dumpfen, engen Stuben herausgenommen wurden und sich bei guter und frischer Luft in frischer, freier Luft tagsüber bewegen durften, kamen nicht nur körperlich, sondern auch geistig als ganz andere Menschen zurück. Ein Mädchen hatte z. B. in der Zeit 12 Pfund gewonnen.

Im Westen des Reichs.

Roman aus der Gegenwart von O. Elfer.
 (Fortsetzung.)

Beim Aussteigen von dem Wagen von den Schultern herabgefallen, man erkannte ein weibliches Wesen — es war Jeanne Garnier!
 Trotz der Witterung und Warnungen ihrer Mutter hatte sie das Wagnis unternommen. Seit sie sich in ihrer Liebe betrogen glaubte, hatten sich Troy und Joh in ihrem Herzen eingenistet. Wenn sie das dunkle Treiben ihres Vaters früher verurteilt haben würde, so billigte sie es jetzt. Sie verstand ihn jetzt und sah sich eins mit ihm. Ihn aus der Gewalt der Deutschen zu befreien, war jetzt ihr einziger Gedanke. Sie wollte aber niemandem das Rettungswort überbringen, sie mißtraute aller Welt, deshalb fuhr sie allein in die Nacht hinaus, trotz des Unwetters und des stürmenden Regens. Sie wies dem Stadtburschen zurück, der sie begleiten wollte; sie habe in der Stadt einen Besuch zu machen, sagte sie ihm und dem Hausmädchen, und topfschüttelnd ließ man sie allein fahren.

Jetzt hielt sie fast eine Stunde am Kreuzungspunkte der zwei Straßen. Tiefe Finsternis umgab sie, denn sie hatte nicht gewagt, die Wegmarkierungen anzusehen, um sich nicht zu verirren. Unheimliche Stille herrschte, die nur von dem flüsternden des Regens unterbrochen wurde. Anfangs wollte sie durch die Einsamkeit beschleunigt, bei dem Klappen des Windes erbebt sie, das gedankliche Geräusch ließ sie erschreckt zusammenfahren; aber sie bewog mit troglicher Mut diese Schwäche, sie gewöhnte sich nach und nach an die Finsternis und die Stille. Der, der und einsam lag die Straße da, leicht schimmernd in der dunklen Umgebung. Kein Wanderer, kein Wagen kam vorüber, das Unwetter, der stürmische Regen ließ die Menschen zu Hause. Es war ja ein Wetter, daß man, wie man zu sagen pflegt, seinen Hund vor die Tür legen mochte.

Langsam verfielen die eckernen Klänge der Nachtstunde. Tiefe Stille trat wieder ein. Jeanne dachte gespannt, in fieberhafter Ungeduld. Konnte die Nacht nicht mißlingen sein? Kommen die Vorbereitungen zur Befreiung ihres Vaters nicht endlich? Der alte Sergeant hatte versprochen, um Mitternacht mit ihrem Vater hier am Walde zu sein; jetzt war es Mitternacht vorüber und noch war keine Spur von den Ankömmlingen zu entdecken. Wie lange sollte sie

Reben den obengenannten Fliegerangehörigen bleiben natürlich die in den Vorjahren so bewährten Milizkuren, Ausstellungen in Ferienkolonien und Heilstätten, Berufsberatungen und Arbeitsnachweise bestehen. Die umfassende Pflege der geistig Schwachen liegt nach wie vor den örtlichen Fürsorge-Ausschüssen ob, die in Barmen, Düsseldorf, Elberfeld, Remscheid, Gräfrath, Wald u. a. Orten unseres Bergischen Landes bereits auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken können. Möchte ihr Wirken auch fernerhin ein ersprießliches sein zum Segen der armen der Armen!

Die vorjährige Remscheider Tagung fand im Zeichen der weiblichen Jugendpflege.

Die dort gewonnenen Anregungen und Winke haben ihren segensreichen Einfluß auf die Praxis der Jugendpflegearbeit in den einzelnen Ortsgruppen, z. B. in Barmen, Elberfeld, Remscheid u. a., nicht verfehlt. Unsere Abt. „Bild- und Kochkurse“ — insgesamt fanden 133 statt — nahmen eine erfreuliche Weiterentwicklung. Die vor zwei Jahren in Elberfeld so beifällig aufgenommenen Fischkochkurse fanden auch im Berichtsjahre unter gleich starker Beteiligung statt. Auch andere Ortsgruppen haben solche Kurse veranstaltet und dürfen wohl mit gleicher Befriedigung auf den Erfolg zurückblicken. Die Ergebnisse des Fischkochkurses, die vor zwei Jahren erstmalig auf Wunsch der Teilnehmerinnen als Festessen unter dem Titel

„Fischgericht“ erschienen, wurden laut Verfügung der Reg. Regierung zu Düsseldorf amtlich empfohlen und erschienen in zweiter, erweiterter Auflage.

Die Pflege der männlichen Jugend gewann in den verschiedensten Ortsgruppen an Bodenständigkeit. Spiel-, Sport-, Wander- und Turnvereine und Handfertigkeitskurse wiesen auch im Berichtsjahre eine erfreuliche Besuchsziffer auf. Haben doch auf Grund unserer letzten statistischen Erhebung acht solcher Kurse in unseren Ortsgruppen stattgefunden. Wahrscheinlich ein Erfolg, mit dem wir zufrieden sein dürfen.

Nach wie vor aber nahm die

Härfürsorge für die Lungentranken
 unsere Hauptaufmerksamkeit in Anspruch. Auch auf diesem Gebiete dürfen wir sich schöner Erfolge froh sein. Hierfür legt auch im Berichtsjahre unsere Apathie: Heilstätte für Lungentranke Kinder verdienten Zeugnis ab. Das Berichtsjahr schließt wiederum, wie bereits im Vorjahre, ohne Fehltrag ab, so daß der Garantieverband nicht in Anspruch genommen wird. Wie aus dem Rechnungsbuchschluß hervorgeht, schließt das letzte Jahr mit einem Saldoertrag von 152,92 Mark ab. Dieses günstige Ergebnis verdanken wir der gesteigerten Beteiligung in unserer Heilstätte. Gegen das Vorjahr ist die Krankezahl von 515 auf 604 und die Zahl der Verpflegungstage von 32323 auf 37293 gestiegen; ein erfreuliches Zeichen dafür, daß der Gedanke, mit dem Kampfe gegen die Tuberkulose bereits im Kindesalter zu beginnen, in unserem Bergischen Lande festen Fuß gefaßt hat. Wir dürfen aus dieser von Jahr zu Jahr steigenden Beteiligung aber auch erkennen, daß die Heilstätte mit ihren Erfolgen das Vertrauen unserer Bevölkerung stets mehr genießt.

An den im letzten Berichtsjahre in unserer Heilstätte verzeichneten 37293 Verpflegungstagen sind beteiligt: Stadt Barmen mit 2719 Verpflegungstagen, Stadt Düsseldorf mit 13635, Landkreis Düsseldorf mit 2341, Stadt Elberfeld mit 5215, Kreis Remscheid mit 709, Kreis Mettmann mit 1970, Stadt Remscheid mit 1672, Stadt Solingen mit 419, Landkreis Solingen mit 3474, andere Orte mit 5139 Verpflegungstagen. Diese Zahlen beweisen, daß der im Vorjahre an die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen gerichtete Appell um größere Beschäftigung unserer Heilstätte nicht wirkungslos verhallt ist. Nunmehr stehen 130 Betten zur Verfügung, die während der Sommermonate vollständig besetzt waren.

Die Arbeit um die erwachsenen Lungentranken bewegte sich ebenfalls im Berichtsjahre in aufsteigender Linie. Das Zentrum der Arbeit waren die in den einzelnen Ortsgruppen bestehenden Härfürsorgestellen. So haben z. B. Barmen, Remscheid, Gräfrath, Elberfeld, Wuhwinkel, Remscheid, Solingen, Wald und andere Orte ihre mit reichem Segen arbeitende Härfürsorgestellen. Einige Ortsgruppen widmen auch den Lungenkranken ihre Aufmerksamkeit. Zur Veranschaulichung der Arbeit in den einzelnen Härfürsorgestellen mögen folgende Angaben dienen, die auf Grund unserer statistischen Erhebung gewonnen wurden:

Von den angemeldeten Fällen gelangten rund 3500 zur Ausbuchtung. Die Ausbuchtungen von Barmen und Elberfeld allein beliefen sich auf 2530 Personen mit 13172 Verpflegungstagen. 650 Spätemerkrankungen fanden statt. 650 Wohnungsbefreiungen wurden vorgenommen. 1400 Familienunterstützungen wurden gewährt. Rund 8000 Liter Milch und 8000 Portionen Essen wurden verausgabt, und 1500 Spätschlafstunden wurden den Kranken zur Verfügung gestellt. Das und Zahlen, die jedem Eingeweihten eine ungefähre Schätzung der Größe von Kapital und Arbeit ermöglichen, die sich hinter ihnen birgt. Nicht angeführt sind hier die Unterstützungen an Beileben, Wäsche- und Bekleidungsgegenständen, die nicht zahlenmäßig nachweisbar sind.

Bis in den Vorjahren, konnte Elberfeld auch im Berichtsjahre wieder 28 Kinder (darunter 28 Hilsschüler) an 28107 Verpflegungstagen der Segnungen eines Baldschulsaufenthaltes im Burgholz teilhaftig werden lassen. Der von den Ärzten festgestellte Kurverfolg war wiederum durchaus zufriedenstellend, bei den Hilsschülern sogar überraschend gut.

Anderer Ortsgruppen planen ebenfalls die Gründung einer Baldschule, wie Remscheid, Düsseldorf und Ohlig. Möchten ihnen solche Erfolge beschieden sein zum Segen ihrer körperlich und geistig schwachen Jugend! Doch unsere Ortsgruppen haben auch auf anderen Gebieten ihre hohe, arbeitstreibende Begeisterung zum Ausdruck gebracht. Ich erinnere kurz an die Unterhaltung von Barchereien — insgesamt bestanden im Berichtsjahre 13 —, z. B. in Heiligenhaus, Mettmann, Ohlig, Remscheid, Wald u. a. O., die von jung und alt sich eines regen Zuspruchs erfreuten. Lassen wir kurz zusammen, so hatten wir im Berichtsjahre: 13 Barchereien, 8 Handfertigkeitskurse, 133 Handarbeitskurse, 7 Jugend- und Volksschulen, ein Volksschulsaal, 2 Volksschulhäuser, 5 Volksschulstufen, eine Krankeinstube, 6 Kinderkassen, ein Freibad, einen Stotterkursus, einen Turnkursus für Lungentranke Kinder, 4 Kinderhorten, rund 2500 an Ferienpielen und Wanderrungen beteiligte Kinder.

So ist auf dem Gebiete der Krankenfürsorge eine enorme Arbeit seitens unserer 24 Ortsgruppen geleistet worden. Die Zahl der insgesamt behandelten Fälle — eine genaue rechnerische Wiederholung ist wegen lückenhafter Angaben in manchen Berichten nicht möglich — dürfte ca. 5000 betragen. Diese Zahl weist auf eine riesige, für Selbstversagen angeordnete Summe hin. Die erforderlichen Geldmittel wurden zum größten Teile aus den Mitteln der Landesversicherungsanstalt, dann aber auch von Krankenkassen, Arbeitgeber, Vereinsmitteln und Beiträgen der Kranken selbst aufgebracht. Zur Unterstützung von Ausbuchtungen nichtversicherungspllichtiger, unbedeutender Lungentranke hat unser Verein den einzelnen Ortsgruppen 15495,66 Mark überwiesen. Die „Gesellschaft Rhein. Volkshilskassen für Nervenkranken“ stellte 4938 Mark für unbedeutende Nervenkranken zur Verfügung. Auch haben alle bürgerlichen Gemeinden hierfür Summen in den Jahresetat eingestellt.

Der Vorsitzende stützte dem Geschäftsführer für seinen Bericht und seine Mithilfeleistung im vergangenen Jahre den Dank der Versammlung ab. An Stelle des verhinderten Schatzmeisters, Geheimrat Frhr. von der Heydt, gab der Vorsitzende

den Kassenbericht, der von der Versammlung angenommen wurde. Für den wegen Wohnungswechsel aus dem Zentralvorstande ausgeschiedenen Oberbürgermeister Dr. Jartes wurde Oberbürgermeister Dr. Hartmann-Remscheid und zum Vorsitzenden der Rekonvaleszenten-Kommission Kreisarzt Medizinalrat Dr. Kriege gewählt.

Vermischtes.

Ein Geburtstagstelegramm an die Kaiserin aus dem Schützengraben.

Unsere Landwehr in Rußland hat den Geburtstag der Kaiserin in schöner Weise durch ein besonderes Festessen und durch ein Telegramm gefeiert, das der Kaiserin aus dem Schützengraben zugesandt wurde. Ein Landwehrmann berichtet in einem Schreiben darüber folgendes: Heute, am Geburtstage unserer lieben deutschen Kaiserin, gab es ein „Festessen“, bestehend aus hochfeiner Großschuppe mit großer Fleischportion, abends Ochsenmaulsalat und ein Heilmittel über Rum der Mann. Ueber Essen und Trinken können wir uns überhaupt nicht beklagen, im Gegenteil, es gibt gutes und reichliches Essen, dazu viel Fleisch. Das Festessen unserer Offiziere hatte nachstehende Folge: Ochsenschwanzsuppe von echt russischen Ochsen, Erbsensuppe mit Schweinefleisch, aufgewärmter Quark von gestern, Wismar aus Rapspeise, Kaffee, Kase mit Butter und ohne Butter sowie Wein- und Schokolade mit Zigaretten und Zigaretten. Die Rückseite des Offizier-Spektakels enthielt folgendes, von einem Kompagnie-Vorsteher verfaßte Gedicht, das dann noch als Telegramm an die Kaiserin gesandt wurde und nachfolgenden Wortlaut hatte:

Heut', wo der Kanonen Donner
 Aus Rußlands wilden Fluren ertönt,
 Gedenken wir der Kaiserin Mutter
 Nach guter, treuer, deutscher Pflicht.
 O, mög' sie Gott noch lang beschützen,
 Und sei es ihr noch lang vergönnt,
 Daß sie zur Freude aller Deutschen
 Uns alle ihre Kinder nennt.
 Dies wünscht der deutschen Kaiserin
 Zum heutigen Geburtstage
 Die vieler Landwehr-Kompagnie,
 Die hier verhaun den Russen fest.

Ein Artillerist, der sein eigenes Schloß beschließt.

Die ein amerikanisches Blatt zu berichten weiß, hat die Comtesse de Chambrun, die aus Cincinnati gebürtig und die Schwester des Schwiegersohnes von Roosevelt ist, von ihrem Gatten, der früher als Militärattaché in Washington tätig war und jetzt als Artilleriehauptmann in der Front steht, ein Schreiben erhalten, in dem sie folgende, von bitterem Galgenhumor zeugende Stelle findet: „Ich genieße in diesem Augenblick die besondere Freude, das Feuer meiner Geschütze gegen unser Schloß zu richten, und es macht mir selbstverständlich ein diebisches Vergnügen, die Mauern unserer Festung eine nach der anderen in Trümmer zu legen. Das Schloß Chambrun, der Stammsitz der gleichnamigen Familie, liegt in der Umgebung von St. Michel, das seit Wochen der Schaulap des erbitterten Ranges zwischen Deutschen und Franzosen ist. Der Comte de Chambrun ist im übrigen nicht der einzige französische Kämpfer, den das Schicksal zwang, das eigene Heim in Grund und Boden zu scheitern. Der Akademiker Bazin erwähnt beispielsweise den Fall eines Kanoniers, der im Argonnenwald sich unversehens seinem von den Deutschen besetzten Dorfe gegenüber sah. Er selbst war es, der den Offizieren das stütteste Haus des Ortes anzeigte, in dem Glauben, daß hier vermutlich der deutsche Generalfeld Quartier bezogen hätte. Und diesem Glauben, der irrtümlich war, fiel das Haus nach wenigen Schüssen zum Opfer.“

Blindes war zu hören und langsam lenkte sie das Gefährt der nahen Dachsburg zu.

Aber jetzt drohten die Kräfte zu versagen. Raum konnten ihre erschritten Hände die Zügel noch halten. Die Pferde schlugen wieder ein rasches Tempo an, Jeanne ließ sie laufen, sie wuchsen ja den Weg. In schlanter Trabe ging es über die Brücke auf den Schloßhof; die Hunde schlugen an, Lichter blühten auf; plötzlich fanden die Pferde, eine starke Hand war ihnen in die Zügel gefallen.

Es war der Stadtbursche.

„Nur gut, daß Fräulein wieder da sind“, sagte er mit pfiffigem Lächeln. „Ist alles gut gegangen?“

Ja — bist mir dein Wagen — ich kann nicht mehr.

Der Bursche schüttelte sie, sonst wäre sie zusammengeklungen; doch da eilte auch schon ihre Mutter aus dem Schloß auf sie zu.

„Mein Kind — mein armes Kind — wie siehst du aus?“ Jammerte sie und umschlang Jeanne mit den Armen.

Jeanne lag wie betäubt an dem Herzen der Mutter.

„Wir wollen sie in das Bett bringen“, flüsterte Julie, das Hausmädchen.

„Ja, ja — und die Köchin soll eine Tasse heißen Tee machen.“

Madame Garnier und Julie führten Jeanne in das Haus; die Treppe mühten sie sie fast hinauftragen, die Arme verlagerten ihr den Dienst. Dann ward sie entleert, mit frischem, warmem Nachzeug versehen und zu Bett gebracht.

Aufatmend sank sie in die weichen Kissen. Ihre Mutter deutete sich aber, da König sie die Arme um der Mutter Hals und beach in konvulsischen Schüßeln aus.

Um Gottes willen, Jeanne — was ist geschehen? Dein Vater ...?

„Er ist gerettet, Mama ... ach, welch schreckliche Nacht!“

Ihre Mutter streckte und schüttelte sie zärtlich, und allmählich beruhigte sie sich und schlummerte vor Erschöpfung ein. Aber oftmals schrie sie im Traum empor und wirte Worte entrannten sich ihren Lippen. Frost- und Eiseschauer durchrieselten ihre Glieder, unruhig wälzte sie sich auf dem Lager hin und her, und als der Morgen regnerisch, trübe und grau hereinbrach, da lag sie in beständigem Wachen.

(Fortsetzung folgt.)

gen die Gewalt des Sturmes heumten. Undurchdringlich war die Finsternis. Mehrere Male war der Wagen in Gefahr, umzuklappen: es schien, als ob Jeanne die Herrschaft über die Pferde verloren hätte. Aber diese kamen den Weg und führten weiter dem heimlichen Ziele entgegen.

Als man aus dem Walde auf die Hochburg kam, auf der sich die Dachsburg erhob, griffen die Pferde in die Zügel und parierten die Pferde mit einem scharfen Ruck, daß sie sich hoch aufbäumten.

Es war Garnier, der sich von der Anstrengung des raschen Laufes erholt hatte und nun Jeanne die Zügel aus der Hand nahm.

„Das werde ich dir nie vergessen, mein tapferes Mädchen“, sagte er. „Ohne dich wären wir verloren gewesen, denn die Verfolger waren uns auf dem Rücken. Jetzt mögen sie uns suchen“, lachte er spöttisch auf.

„Aber werden sie dich nicht in Dachsburg fassen, Vater?“ fragte Jeanne.

„Ich werde nicht in Dachsburg bleiben“, entgegnete Garnier. „Charles weiß den Weg über die Grenze, die wir noch heute nacht überschreiten werden.“

„Und wir, Vater? Mama und ich?“

„Ihr bleibt noch einige Zeit in Dachsburg. Es kann euch ja niemand nachweisen, daß ihr mit zur Flucht verhoften habt. Ueber keinen Ausweg mit dem Wagen werden aber die Leute schweigen müssen.“

„Es werden es, Herr Garnier“, sagte Charles. „Ich habe dem Stadtburschen Nachricht geschickt, er wird schweigen, und Julie, das Stubenmädchen, schweigt stumm.“

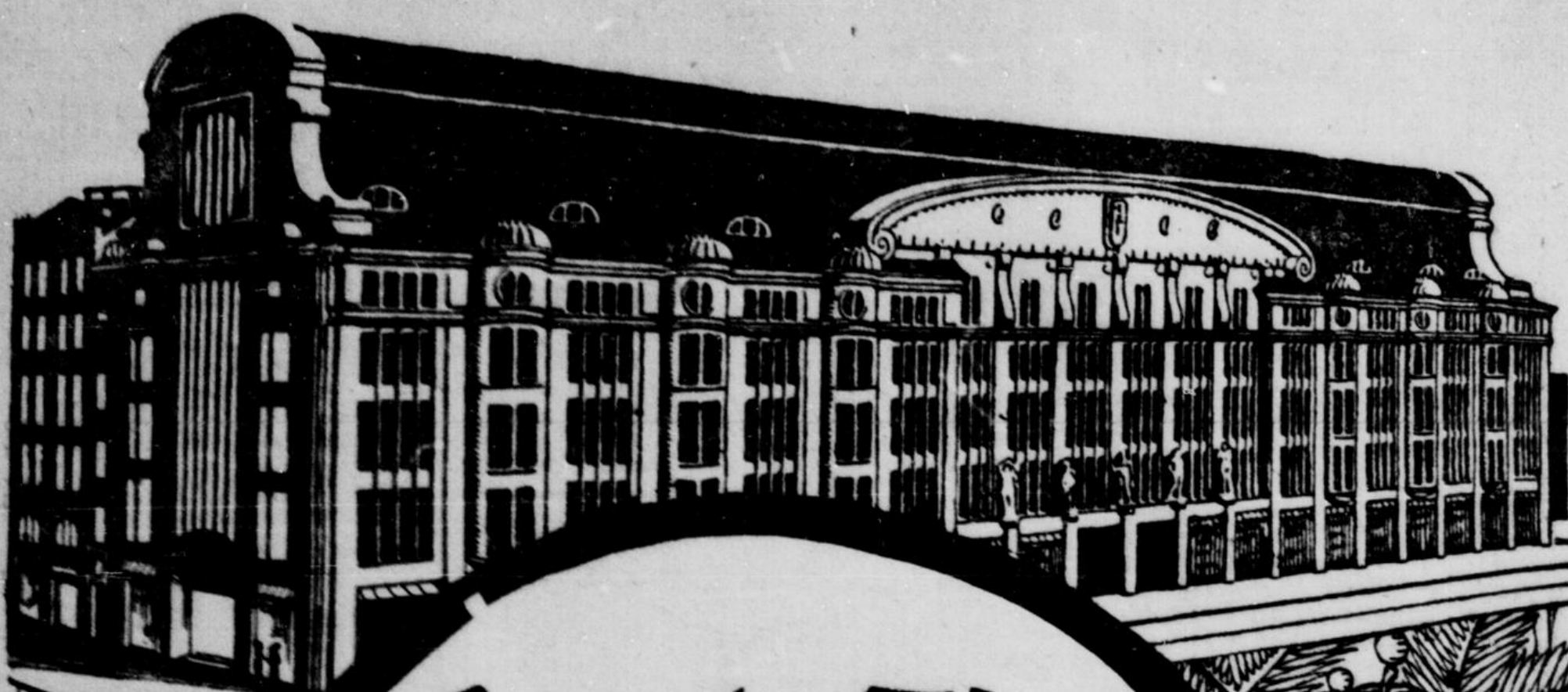
„Nun denn, so ist alles gut. — Lebe wohl, Jeanne — hier müssen wir scheiden. Umarme mich, mein braves Kind — hab' herzlichen Dank und grüße Mama. In einiger Zeit kommt ihr nach Rancy nach, dann sehen wir uns wieder. Lebe wohl.“

Jeanne umarmte ihren Vater, der sie zärtlich auf die Wangen küßte, dann gab er ihr die Zügel wieder und sprang vom Wagen herab.

„Ach ich danke Ihnen, Fräulein Jeanne“, sagte Charles. „Jeanne reiche ich die Hand, die er küßt. Dann folgte er seinem Herrn, noch einmal wachte dieser zurück, dann lachten beide in der Finsternis des Waldes unter.“

Eine Welle lauschte Jeanne, aber nichts als das Rauschen des Regens und das Gauseln des

In wenigen Augenblicken war der Wagen im Dunkel des Waldes verschwunden. Der Regen ließ sich wieder stärker ein; wolkenbrunnartig drönte er hernieder; der Wind sauste mächtig in den Bäumen, die sich ächzend und knarrend ge-



Leonh. Tietz

Alt.-Ges. - Elberfeld.

Der größte Kaufpalast des Wuppertales!

Der Grundsatz unseres Hauses:

Qualitätsware für billiges Geld

bürgt Ihnen, besonders während dieser ernsten
Zeit, für vorteilhaften Einkauf in allen unseren Ab-
teilungen. Der gute Ruf, den unser Haus weit über
Elberfelds Grenzen genießt, ist der beste Beweis
unserer Leistungsfähigkeit.

Für Weihnachtsgeschenke sowie für Feldpostpakete
praktische Zusammenstellungen zu besonders
billigen Preisen.

Beachten Sie unsere Fenster.

Besuchen
Sie unsere
**Spielwaren-
Ausstellung.**

Sayrildher

Klar zum
Kuppracht,
Der wadre
Zieh vom
Es rufft ein
Bom brüsch
Mir eine
Gel, wie sie
Vor unsern
Die folgen
Und geben
Wenn wir
Drauf, drauf
Himmler be
Bis zum
Wir müssen

Das Land
aus der

Auf dem B
Ein Korresponden
den Ehrgeiz gehabt,
zu bezeugen, von den
den mit dem stinju
deren Kampfe bei
schierjakter mühte d
wo aber der Augen
sehr unangenehm ist.
Man hat aus der Zi
Emigranten, sowohl
gewiesen. Nach den
großen Buchstaben u
schlagen sind, muß j
in Dünkraden wohn
lassen. Und alles di
der strengen Überwa
und Willkür fahren
Verall Epione zu j
Nachbarn mit argw
von sich zwischen ve
hätten Egenen auf d
häusern zugezogen.
der Berichterjakter
Ehene, wo im Schei
Lapen. Blätter von d
nächst in der Ferne
von Burnes auf, ein
einem kleinen achte
bei mit einem mau
und der in einer sü
es dem Hanzosen ge
Beileigung des Turm
seiner Schilderung
schwankenden Stufen
Blind, der durch die
ununterbrochenen D
Ohr. Und nun bin
hen Glode. Vor mi
der Ferne schlangen
schwarze Klumpen mit
die Kanäle zeichnen
Gehn der Wiesen: ü
schen, deren Farbe vo
len Purpur geht. Un
beschlüßter und bilden
Und ganz dahinter,
furchtbare menschliche
linge zurückhalten so
dort ist die Linie, die
nach Wern läuft, die
der Kanonen, die sich
birgt, die man nicht
auch dieses furchtbare
Erde bewegt. Von
Donnerjähre der A
Kiese andauernd eine
wieder reihen sie sich
Gleichmäßigkeit, bald
ganz nah und erich
oben beinahe zwei
beres zu sehen als
durch das Land schü
ausleuchten, und die
auf den Landstrafen
verlieren. Mit allen
beit der Kanonen, die
Dann drang der fran
Nähe des Meeres vor
am Strande neben de
hen, die Eriquet spie
des Meeres, die von
werden und von der
aufricht, zeigt sich
Krieges. Ein Panzer
seinen riesigen, plump
hulen emporfendel.
Kabri. — Wir können
sch erkennen, seine eis
arme. Da verlanja
hilt und gegenüber an
schm auf. Dann noch
dritter. Einige Schu
und das Ufer und d
bei gewaltigen Donn
Anweg fallen nun die
schüße hinein in die
in paar Mal sendet
den Wille aus und la
verschwindet es am
ludt es. In der
Wille der Panzerkreuz
der Donner schallt no
den Stille und tötet

Umgehend un

Des 2
Sün, 19. Nov. Wi
eine der se
Abliche Kriea

Abung Dienstag u
Mittwoch, 24., 25. N
Kölner L

